

Die Ermordung des Generals von Erlach : nach dem Berichte des Artillerie-Aidemajors von Graffenried

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **5 (1856)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Die Ermordung des Generals von Erlach.

Nach dem Verichte des Artillerie-Midemajors von Graffenried ¹⁾.

Die Abfassung dieses bisher ungedruckten Berichtes beruht auf folgenden Thatsachen. Am 10. März 1798 ließ die provisorische Militärkommission an Fürsprech Hermann, Dr. Jur., der das Amt eines öffentlichen Anklägers versah, folgende Weisung abgehen: „Da der Bericht gefallen, daß Artillerie-Midemajor von Graffenried von Jus und Ochsenwirth Rüti von Thun bei der Ermordung des General von Erlach gegenwärtig gewesen und also hierüber die besten Aufschlüsse geben können, so wird Euch von Seiten der provisorischen Militärkommission anbefohlen, diese zwei Personen zu vernehmen, von ihnen wo möglich die Namen der Gethäter zu erfahren und dann gegen diese letztern nach habendem Auftrag zu verfahren.“ Mit Bezug auf die verschiedenen wegen militärischer Vergehen angeordneten Untersuchungen stellte Major und Fürsprech Bay in der Sitzung der provisorischen Regierung vom 14. März den Anzug: „ob nicht die militärischen Vergehen, welche bis den 5. dieß inklusive begangen worden (nämlich die Ermordungen verschiedener Offiziers) nicht weiter untersucht, sondern dahingestellt werden möchten?“ Wyttenbach in seinen Annalen fügt nun bei: „Dieser Anzug fand nicht sonderlichen Beifall; er ward auch nachher nicht wieder behandelt.“ Gleichwohl wurden, wie mir Herr Staatschreiber von Stürler mittheilte, in Ausführung der von den Fürsprechern Bay und Stuber angeregten Frage die Untersuchungen durch eine Amnestie niedergeschlagen. Nicht alle Beschlüsse und Verhandlungen wurden in jenen Tagen eingetragen. Die Akten selbst finden sich nicht mehr vor; entweder sind sie damals vernichtet oder beiseits geschafft

¹⁾ Von Graffenried-Bégoz, nachheriger Großweibel. Fand er zwar nicht den Tod auf meuchelmörderische Weise, wie sein Obergeneral, so ward ihm dennoch auch ein tragisches Ende beschieden fern von der Heimat in Frankreich, wohin häusliches Unglück ihn geführt hatte. D. S.

worden. So ist die Mittheilung des nachfolgenden Berichtes nur dadurch ermöglicht, daß von Mutach, damals Sekretär der prov. Militärkommission, in seiner auf der Stadtbibliothek befindlichen handschriftlichen Revolutionsgeschichte unter den Beilagen eine Abschrift desselben aufgenommen hat, welche ich nun wörtlich wiedergebe.

Der unglückliche General, dessen schauerliches Ende in Folgendem durch einen Augenzeugen erzählt wird, hatte sein Schicksal — wenn auch nicht in dieser gräßlichen Weise — vorausgeahnt. Bekannt sind die Worte, die er am Frühmorgen des 5. März zu seinem Adjutanten von Baricourt sprach ²⁾, der nachher nur mit Noth gleichem Geschicke entging: „Mon ami, je vois lever le soleil, mais je ne le verrai pas coucher.“ Interessanter noch ist folgende Aeußerung, deren Mittheilung ich Herrn Staatschreiber von Stürler verdanke, gegen dessen Vater dieselbe gethan wurde. Als Herr Ultrathsherr von Stürler, einer der wenigen noch lebenden Antheilnehmer an den Ereignissen jener Tage, am 4. März zu Seedorf (bei Münchenbuchsee) den ihm nachbarlich befreundeten Obergeneral vorbeireiten sah, grüßte er diesen, worauf von Erlach, den sein Stab begleitete, anhielt und tiefbewegt, aber ohne hievon die Umgebung etwas merken zu lassen, jenem zuflüsterte: „Mon cher voisin, tout est perdu! le gouvernement a abdiqué! la troupe est révoltée! J’y perdrai la vie et — ce qui me fait plus de chagrin — l’honneur. Adieu! Adieu!“ — Wohl verlor er die Ehre des Sieges, aber nicht seine Mannesehre; er konnte das Verhängniß der alten Republik nicht aufhalten, aber er handelte auf einem verlorren Posten mit Aufopferung und Muth; der letzte Heerführer des alten Berns zeigte im heiligen Kampfe für seine Heimat sich seines Namens und seiner Stellung würdig.

Vgl. über von Erlach: Berner Taschenbuch 1853. S. 217—18. D. S.

²⁾ Siehe über von Baricourt meine biographische Skizze im Berner Taschenbuch 1855. S. 285—88. D. S.

Pflichtmäßiger Bericht,

ansehend die Ermordung weiland General-Majors von Erlach, Montag den 5. März 1798, Nachmittags um 1 Uhr, auf Befehl des Tit. Secfelmeisters Frisching, als Präsidenten der provisorischen Regierung von Bern, abgefaßt.

Nachdem auch die Artillerie im Grauholz, welche von Herrn Hauptmann Meßmer en chef commandirt war, zum Rückzug gezwungen worden, und wir mit drey Sechspfünder-Kanonen auf der Höhe in der Schoßhalden wieder nun Posto gefaßt hatten, sahen wir bald, daß die wenige Mannschaft, welche sich noch auf dem Breitfeld bei dem General versammelt hatte, die Flucht ergriff, und bereits ein Detaschement französischer Husaren den Aargäuer-Stalden hinuntersprengte. Hauptmann Meßmer und ich versprachen nun unsern Canoniers, sie sammt den Kanonen wo möglich ins Oberland zu begleiten; da ich zu Pferde war, so jagte ich mit der ersten Piéce davon, damit die übrigen nachhellen, welches auch geschah. Bei dem Gäßli hieher dem Wittikofen, wo das Bürgerziel steht, begegnet mir der General in voller Carrière, winkt mir zu, und klagt mir: Truppen, Adjutanten und Alles seye verschwunden, er wolle sich daher ins Oberland begeben, um nicht in feindliche Hände zu fallen, und von ihnen wegen verlorener Schlacht ausgespottet zu werden. Zugleich ermahnte er mich, ihn zu begleiten und ihn nicht zu verlassen. Ich erwiederte: Ohne dieß wollte ich mit der Artillerie in's Oberland, von nun an aber sey es meine Pflicht, ihm zu folgen, so weit und wohin er mir es befehlen werde. Den Conducteur Parle und die 2 Knechte, welche hin und wieder herangesprengt kamen, rufen wir herzu, so daß wir 5 zusammen nach dem Oberlande zurannten, und ich auf diese Weise um ein Beträchtliches geschwinder fortkam, als die Artillerie, welche unter Commando Herrn Hauptmann Meßmers nachjagte. In Allmendingen schon waren wir bei allen Flüchtlingen vorbeigekommen, welches denn in den Dörfern Rubigen und Münsingen einigen Verdacht erregen mußte, als wären wir die ersten und einzigen Flüchtlinge der Armee. Wir

kamen zum Neuhaus, Herrn Hauptmann von Mülinens Landgut, als Hauptmann Michel und Landammann Moor mit einem Füsilier-Bataillon aus dem Oberland, welches im Begriffe war, Bern zu Hülfe zu eilen, uns begegnete. Bestürzt fragten diese Beiden, was dieses zu bedeuten hätte? Als ihnen der General sagte, sie wären zu spät, Bern sei übergeben, die Armee völlig in die Flucht geschlagen zc. zc. Allein das Bataillon rückt wüthend auf uns los, beschimpft uns als Vaterlands-Verräther, Seelenverkäufer zc. zc. Unter tausendfältigen Scheltworten werfen sie uns ab den Pferden, zerschneiden uns die Degenkuppel, um uns zu entwaffnen, und nehmen uns unsere Briestaschen, welche sogleich in Hauptmann Michels Wagenkistlein gethan wurden, — mit unsern fünf Pferden aber sprengten sie nach dem Oberland zu. Der General suchte ihre Wuth zu stillen, redete ihnen freundschaftlich, aber unglücklicher Weise mit stark französischem Accente zu ³⁾; allein sie verdoppelte sich im Gegentheil, indem schon eine Menge Bauern von den nächsten Dörfern die Hize des Bataillons immer mehr anfeuertten. Nach vielfältigen Vorstellungen brachte es der müde General endlich dahin, daß man ihm erlaubte, auf Hauptmann Michels Wägelein zu steigen, weil er völlig außer Stand war, zu Fuße zu gehen; die Bedienten und ich gingen neben und hinter demselben her. Im Dorfe Wichtrach langten nun schon andere Flüchtlinge auf Pferden an, welche bestätigten, daß in der That die Schlacht verloren und die Hauptstadt übergeben sey; allein, sagten sie, es müsse Verrätherei untergelaufen seyn, und sie glauben auch, wie das Bataillon, der General sey der erste Vaterlands-Verräther von allen. Im nämlichen Augenblicke kömmt noch eine Füsilier-Compagnie von Thun dazu, welche ebenso wie das Bataillon Oberländer, schon in Thun und Heimberg Keller aufgesprengt und sich gratis vollgesoffen hatten. Nun ward die Wuth allgemein, und plözlich schlugen Thuner und Oberländer

³⁾ Er hatte einen großen Theil seines Lebens in französischem Kriegsdienste zugebracht. D. S.

mit Gewehrkolben auf den General los, bis er bald vom Wägelein vor meinen Füßen zu Boden stürzte, wo sie ihn dann mit den Bajonetten vollends auf die grausamste Weise mordeten. Die Raserey war so allgemein, daß ich ohnmöglich weder die Thäter selbst, noch ihre Anzahl bestimmen könnte; nur bemerkte ich, daß überhaupt die Soldaten des ehemaligen Regiments von Wattenwyl diese That verabscheuten ⁴⁾. Nachdem sie den unglücklichen Mann geplündert und fast ganz ausgezogen, ließen sie ihn neben der Straße in einem Graben liegen ⁵⁾. Ich wurde nun

⁴⁾ Von Graffenried und Wyß (Reise ins Berner Oberland 1816. Bd. I. S. 219—21), die beiden besten Quellen — der letztere stütze sich auf an Ort und Stelle eingezogene sorgfältige Erkundigungen — bemerken gar nichts über eine besondere Theilnahme von Weibern am Morde des Generals, so daß von Noverea's Angaben in seinen Mémoires offenbar ein Produkt seiner Phantasie sind. Der sonst so besonnene Monnard vertraute ihm zu sehr und wiederholte seine jedenfalls übertriebenen Angaben, als hätten sich „die Weiber auf den General geworfen und in Stücke zerrissen.“ — Diesen Sommer theilte mir Herr Pfarrer Neuhaus in Wichtrach mit, daß nach der Aussage des schon vor längerer Zeit verstorbenen alten Sigrists eine Frau, welche auf der Laube des in der Nähe der Mordstelle befindlichen Hauses war, herwärts des Löwenwirthshauses unten am Rain, beim Marchsteine, während der blutigen That gerufen habe: „Machet ihn nieder!“ Vielleicht auch befanden sich im tobenden Haufen einige Weiber. Darauf höchstens sind die „tausend Weiberstimmen“ zu beschränken, die Monnard seinem feurigen Landsmanne nachschreibt.

⁵⁾ Wyß schreibt: „In Niederwichtrach (beim Hüß, d. h. beim Häuschen) kommt aufgebotene Reserve mit rasenden Landstürmern vermischt und bricht gegen den General in Schmähungen aus, nennt ihn Verräther, umringt das Fuhrwerk und drohet mit Tod.... Endlich durchbohrt mörderisch der Tobenden Einer mit dem Bajonete den Hals des Generals, und alsobald erfolgen Schläge mit Gewehrkolben, und todt fällt der Schuldlose hin.... Hunderte von Schüssen wurden feig gegen die entstellte Leiche gerichtet. Fühlendere Menschen bedeckten sie am Wege.... Von Erlach ward begraben hinter dem Chor der Kirche von Wichtrach, auf Veranstaltung einiger Vorgesetzten und des damaligen Pfarrers, Hrn. Rud. Kengger's von Brugg. Ein Grabstein, doch unter dem Rasen verborgen, bezeichnet die Stelle.“ — Herr Pfarrer Neuhaus erzählte mir darüber nach den Aussagen des Sigrists

sammt den Bedienten, nach tausend verschiedenen Berathschlagungen, was wohl jetzt mit mir anzufangen sehe, und unter unzähligen infamen Betitelungen endlich als ein beglaubter Vaterlandsverrätber und vermeinter Sohn des Generals durch ein Detaschement von 30 Mann gefangen ins

der zugleich Todtengräber war, Folgendes: Am Tage der Ermordung von Erlachs habe in Oberwichtrach einer der aus dem Schellenwerk losgelassenen Züchtlinge, Namens Bühler, in trunkenem Uebermuth zu einem der Milizen gesagt, er gebe ihm fünf Bagen, wenn er ihn von der Straße aus treffe, worauf er sich an die große Thüre der Wirthshauscheuer gestellt habe. Er sei nun von der Kugel des Soldaten wirklich getroffen und dann zugleich mit dem General ohne Sarg in dieselbe Grube gelegt worden. — Daß dasselbe Grab den Obergeneral und den Schellenwerker aufnahm, möchte ich nicht bestreiten; hingegen ist bei der von Wyß ausdrücklich gemeldeten Mitwirkung des Pfarrers und einiger Gemeindevorgesetzten bei der Beerdigung nicht wohl anzunehmen, daß v. Erlach uneingefargt begraben wurde. Wahrscheinlicher ist, was mir von kundiger Seite versichert wurde, daß eine Kiste, die zur Aufbewahrung von gedörrtem Obst diente, die leiblichen Ueberreste des unglücklichen Generals aufgenommen hat.

Wyß fügt seinem Berichte folgende Bemerkung bei: „Noch ist kein würdiges Denkzeichen dem muthvollen und nicht durch seine Fehler an dem Unglück jener Tage Schuld gewordenen Feldherrn aufgestellt.“ So schrieb Wyß vor 40 Jahren, aber noch zu dieser Stunde erinnert kein Denkstein an den unglücklichen Feldherrn! Steiger ruht unter würdigem Denkmal im Münster zu Bern, aber kein äußeres Zeichen weist von Erlachs Ruhestätte! —

Schon daß von Graffenried die Anwesenheit des Generaladjutanten Kneubühler (siehe Berner Taschenbuch 1853. S. 246) gänzlich ignorirt, beweist die unrichtige Darstellung des überhaupt arg übertreibenden Mallet du Pan und des ihm folgenden Schuler — der dadurch zur Annahme einer zweimaligen Mißhandlung Kneubühlers geführt wird, — welche beide den Adjutanten beim Morde von Erlachs anwesend sein und die Wüthen den zur Schonung desselben auffordern lassen, wobei er aber selbst aufs Furchtbarste mißhandelt, ja nach Mallet sogar durch 17 Bajonetstiche getödtet worden sei. Nun aber geht aus Wurstembergers Lebensgeschichte von Mülinens, S. LXIII, hervor, daß Kneubühlers Mißhandlung in Kirchdorf statthatte; das Gleiche meldet Luz (Nekrolog denkwürdiger Schweizer 1812. S. 260–62) und fügt noch bei, daß derselbe, als er mit einem Auftrage den General bei Bern verlassen, hierauf ihm nacheilend zu Münsingen den Mord erfahren habe und von da, um gleichem Schicksale zu entgehen,

Schloß Oberhofen gebracht 6); dort erhielt Herr Landvogt May den Befehl, mich zu verwahren, und mit seinem Kopf für meine Person gutzustehen; die Bedienten wurden sämtlich in ein anderes Zimmer eingeschlossen. — Noch den nämlichen Abend langte Herr Hauptmann Mesmer mit einem Theil der Artillerie in Oberhofen an, um mich wo möglich zu retten. Dienstag Morgens frühe ward von den Officiers ein Kriegsrecht über mich gehalten, und da die angekommenen Kanoniers meine Aussagen wörtlich mit einem Gelübde bestätigten, und übrigens meine ganze Aufführung bei dem Bataillon in ein vortheilhaftes Licht setzten, so ward ich als gänzlich unschuldig auf freyen Fuß gesetzt. Nun beehrte ich mit allem Recht mein Pferd, Säbel, Pistolen und Briestafche zurück; allein weder für das Eine, noch für das Andere durften oder wollten die Offiziers Antwort geben, so daß ich mich berechtigt glaube, bei der provisorischen Militär-Commission auf gänzliche Genugthuung und Zurückgabe aller mir abgenommenen Proprietäten zu schließen.

nach dem Thalgut geritten sei, um auf dem linken Ufer der Aare nach dem Oberlande zu gelangen. Es ist ferner bekannt, daß dieser treffliche Militär nach Heilung seiner Wunden in die Legion von Roverea, später in englischen Dienst trat und erst 1809 in seiner Heimat starb. Nach Roverea erhielt Kneubühler bei seiner Mißhandlung nicht weniger als 11 Kopfwunden. —

Als am 6. März von Mülinen, der nachherige Schultheiß, mit Soldaten seiner Compagnie den Thunersee hinauffuhr, prahlte der Steuermann seines Schiffes mit seiner Theilnahme am Morde des Generals von Erlach! (Lebensgeschichte von Mülinens. S. LXIV.)

Wie unrichtig Ischokke's Geschichtsdarstellung ist, zeigt folgende, den Tod von Erlachs berührende Stelle in Steigers Lebensschilderung: „In Münsingen erfuhr Steiger, daß die rasenden Haufen soeben den General von Erlach, ihren eigenen Befehlshaber, auf das Gräßlichste ermordet, und die Offiziers, welche den Feldherrn begleiteten, nur mit Noth und unter manchen Wunden ihr Leben mit der Flucht gerettet hatten.“ — Das Wahre ist, daß nur ein Offizier, von Graffenried, ihn begleitete, dieser keine Wunde erhielt und nicht fliehen konnte, sondern gefangen nach Oberhofen geführt wurde. D. 5.

6) De Rovérea (Mémoires I. 256) erzählt die Begegnisse von Graffenrieds ungenau. D. 5.

Des Generals von Erlach 3 Pferde befinden sich auch im Oberland und werden zurückgefordert. Schließlich wünschte ich noch, daß der Post-Conducteur Parle über den ganzen Vorfall verhört würde.

Bern, den 15. März 1798.

Von Graffenried,
gewesener Artillerie - Aide - Major.

